

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

104 (14.4.1916) Erstes und Drittes Blatt

und das graufige Gespenst des Hungers sieht uns im Nacken.

Soweit die russischen Stimmen. Sie geben uns genügendes Material zur Beurteilung der Lage der Landwirtschaft; sie werfen außerdem interessante Streiflichter auf die russischen Zustände in gegenwärtiger Zeit.

Die Hand es nun vor dem Kriege um die Landwirtschaft Russlands? Wir wissen, daß die Ausfuhr in den letzten Jahrzehnten von Jahr zu Jahr gestiegen ist. Die betreffenden Zahlen sind uns geläufig.

Nach dem Kriege wird die russische Landwirtschaft voraussichtlich einen gewaltigen Aufschwung nehmen, d. h. wenn das Branntweinmonopol nicht wieder eingeführt wird.

Deutsches Reich.

Die Bundesfürsten zahlen freiwillig Kriegsgewinnsteuer.

Bei der Beratung des Kriegsgewinnsteuer-Gesetzes im Hauptauschuß des Reichstages erklärte Reichsfinanzminister Dr. Helfferich, daß er unter Wahrung des grundsätzlichen Standpunktes, daß die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen der direkten Besteuerung durch das Reich nicht unterliegen, mitteln könne, daß die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen sich ebenso wie beim Wehrbeitrag freiwillig erklären, an der Steuer teilzunehmen.

Bei der fortgesetzten Beratung des Kriegsgewinnsteuer-Gesetzes hat der Hauptauschuß des Reichstages zu § 14 einen Zentrumsantrag angenommen, der als Mindestgrenze des als Wehrbeitrag zu berücksichtigenden Einkommens anstatt 10 000 M festsetzt.

Neue Verordnungen des Bundesrates.

Berlin, 13. April. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben u. s. w., der Entwurf einer Bekanntmachung über die Ausdehnung der Bekanntmachung vom 11. November 1915 auf Verträge über die Lief-

erung von Steinkohlen und Braunkohlen, der Entwurf einer Bekanntmachung über die steuerliche Behandlung von Bier- und Weinsteuerungen an die Truppen, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Knochen, der Entwurf einer Bekanntmachung über Streu-, Heide- und Weidenutzung auf nichtlandwirtschaftlich genutzten Grundstücken und der Entwurf eines zweiten Nachtrags zu den Bestimmungen des Bundesrats über Gewährung von Reichsbeiträgen an Gemeinden für Kriegswohlfahrtspflege. (W.B.)

Die Bundesratsverordnung über Erleichterungen im Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichenrecht.

Man schreibt uns:

In der Sitzung am 10. d. Mts. hat der Bundesrat weitere Erleichterungen im Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichenrecht beschlossen. In der Verordnung vom 10. September 1914 war bestimmt, daß derjenige, der durch den Kriegszustand verhindert ist, dem Patentamt gegenüber eine Frist einzuhalten, deren Verzögerung nach gesetzlicher Vorschrift einen Rechtsnachteil zur Folge hat, auf Antrag wieder in den vorigen Stand einzusetzen ist.

Die Quittungsschuldensteuer abgelehnt.

Im Steuerauschuß des Reichstages stellte der Berichterstatter unter Zustimmung des Ausschusses fest, daß die Quittungsschuldensteuer der Regierung nach den Ausführungen der Parteien nicht auf Annahme rechnen könne und schlug deshalb vor, in die Einzelberatung des vom Zentrum vorgelegten Entwurfs der Quittungsschuldensteuer einzutreten und eine vorläufige Stellungnahme des Ausschusses hierzu herbeizuführen.

Familienunterstützung.

Die zum Gesetz über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften erlassenen Erweiterungsbestimmungen haben eine Änderung des bisherigen Wortes zu Anträgen auf Bewilligung von Unterstützungen notwendig gemacht. Ein im Reichsamt des Innern aufgestelltes neues Muster zu solchen Anträgen nebst Zahlungsanweisung und Empfangsbescheinigung, das die eingetragenen Änderungen des Familienunterstützungsgesetzes berücksichtigt, wird den Versicherungsverbänden zugehen.

leistungen tritt. Die Empfänger haben alsdann nur bei Empfang der letzten Unterstützung oder bei Anlegung eines neuen Unterstützungsbogens eine Gelanquittung über die erhaltenen Beträge an Schluß des Vordrucks anzusetzen. Für die im Rechnungsjahr 1916 zu bewirkenden Zahlungen an die bereits im Genuß der Unterstützung stehenden Familien ist erforderlich, falls eine neue Empfangsbescheinigung mit Zahlspalten für das ganze Rechnungsjahr anzulegen und als Anhang dem bisherigen Unterstützungsbogen beizufügen.

Die Versicherungsverbände werden veranlaßt, sich künftig des neuen Musters der Unterstützungsbogen zu bedienen. Der Verwendung von Mustern des früheren Musters stehen jedoch Bedenken nicht entgegen.

Badische Politik.

Aus der Sozialdemokratie.

In einer in Karlsruhe-Mühlburg abgehaltenen sozialdemokratischen Parteiverammlung sprach Landtagsabgeordneter Kolb über politische und soziale Lage und führte dabei u. a. an: Die revolutionäre Romantik und die aus ihr sich ergebende Taktik seien durch die Lehren des Weltkriegs ad absurdum geführt worden. An die Möglichkeit eines Zusammenbruchs der bürgerlichen Gesellschaft sei nicht mehr zu denken und ebensowenig an eine soziale Revolution, die zur revolutionären Diktatur des Proletariats führe.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 13. April. E. K. Soheit der Großherzogin ist am Samstag den 8. d. Mts. zum Besuch bei den Truppen des 14. Armeekorps ins Feld abgereist.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland fanden: Gardefürstler Versicherungsbeamter Hermann *Dändler von Karlsruhe, Fritz *Walther von Heidelberg, Ernst *Kremer, Bierbrauer Adolf *Kühn von Dettingen, Kriegsfz. Kanonier Emil *Reich von Bahl, Unteroff. d. 2. Franz. Kav. *Vogt von Dierdorf, Ernst *Kremer, Alfred *Lang von Rorzingen und Gren. f. u. agrar. Rudolf *Miegger von Bellingen.

Das Silberne Kreuz erhielten: 1. Klasse: Oberleutn. *Kappeler, Professor an der Friedrich-Luisen-Schule in Konstanz, 2. Klasse: Gefr. Hermann *Euter von Karlsruhe-Mühlburg, Uffa. Christoph *Jod von Lure bei Durlach, Uffa. Hermann *Bode, Redakteur am Pforzheimer Anzeiger, Pionier Wilhelm *Schönbauer von Eutingen, Leutn. d. 1. Alfred *Hühner von Rohrbach bei Heidelberg, Feldjäger Franz *Schid von Oberkirch, Bahnmeister *Daubenberger von Leuzkirch.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Befördert: zum Leutnant d. Res.: den Bizjesfeld *Almg (Mannheim) im 2. Pion.-Btl. Nr. 21, d. Pion.-Batts. Nr. 21; zum Leutnant, vorläufig ohne Patent: die Fähndrich: *de Neufville im Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, *von Verbar im Feldart.-Regt. Nr. 14; *Bayer, Uffa. im Inf.-Regt. Nr. 113, zum Fähndrich; zum Leutnant d. Res.: die Bizjesfeldwebel: *Schwarz (Pau) (Mühlhausen i. C.) im Inf.-Regt. Nr. 40, *Schwarz (Werram),

(Freiburg), *Picard, *Gruner (Stodach) im Inf.-Regt. Nr. 114; die Bizjesfeldmeister: *Vodmühl (Effen), *Seiler (Mannheim), *Kraße (Freiburg), *Riechle (Nastatt) im Feldart.-Regt. Nr. 80, *Bunten (L. Hamburg), *Leib (Heidelberg) im Feldart.-Regt. Nr. 76, sämtl. d. betr. Regimenten, *Lang (Karlsruhe) bei d. Subrp.-Kol. 2 d. 14. A. R., d. Train-Abt. Nr. 14; *Pabel, Bizjesfeldwebel (Frankfurt a. D.) im Inf.-Regt. Nr. 114, zum Leutn. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; *Mühlbach, Bizjesfeldwebel (Freiburg), jetzt b. Landst.-Pion.-Komdo. d. Brückenkopfes Schönan i. Cst., zum Gefr. d. Landw.-Pion. 2. Aufgeb.

*Maas, Major im Inf.-Regt. Nr. 113, in d. gefchl. Penf. s. Dispo. gestellt und zum Bez.-Offiz. b. Landw.-Bez. I Köln ernannt.

= Untergrombach bei Bruchsal, 13. April. Eine erfreuliche Tatsache trat am letzten Sonntag hier zu Tage, als von der Kanzel aus gefragt wurde, wer ein Kriegswaisenkind aufnehmen wolle. Es meldeten sich gegen 30 Familien.

= Pforzheim, 13. April. Der Bürgerausschuß erledigte in einer zweiten Sitzung den Vorschlag und nahm diesen mit den schon mitgeteilten Umlageätzen an. Bei den Beratungen wurde u. a. auch ein auf Anregung aus Immungs- und Handwerkerkreisen eingebrachter Antrag besprochen, in dem der Stadtrat ersucht wurde, die Bemühungen wegen Herbeiverlegung einer Garnison an maßgebender Stelle sofort wieder aufzunehmen und mit allem Nachdruck zu verfolgen.

= Mannheim, 13. April. Der 49jährige Gutsbesitzer Karl Herbold von Rohrbach stürzte bei der Lage von einem Wagen auf der Bahndamm bei Rohrbach nach Eberbach ab und zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er gestorben ist.

= Heidelberg, 13. April. In einer hier abgehaltenen allgemeinen Vertreterversammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die kommende wärmere Jahreszeit, die dem Gutsbesitzer ein großes Risiko auferlege, an die Behörde eine Eingabe um Abänderung der Einleitung der fleischlosen Tage gerichtet worden sei. Auf diese Eingabe sei bis jetzt eine Antwort noch nicht eingegangen, dagegen wurde die Bitte, es möge der Karfreitag als fleischlos und der Dienstag als fettlos freigegeben werden, abschlägig beschieden.

= Gienbach bei Trübing, 13. April. Der 14jährige Sohn des Uhrmachers Laver Schöndt geriet unter ein Langholzfuhrwerk, wodurch eine Strecke geschleift und sehr schwer verletzt.

Einführung der Fleischkarte in Baden.

Eine eben erlassene Verordnung des Ministeriums des Innern regelt die Fleischverteilung. Nachdem der Bundesrat davon abgelehnt hatte, eine Fleischkarte für das Reich vorzuschreiben, wollen Baden, Württemberg und Bayern eine solche in ihren Gebieten einführen. Dafür war nach einer jüngst erschienenen Bekanntmachung des Ministeriums des Innern der 17. April d. J. für Baden in Aussicht genommen. Am letzten Samstag war der parlamentarische Beirat in Ernährungsfragen zur Besprechung der Fleischverteilung im Ministerium des Innern versammelt und dabei hat sich ergeben, daß es sich um eine gründlichen Vorbereitung empfiehlt, die Fleischkarten erst am 1. Mai einzuführen. Dagegen hält Württemberg an dem zuerst in Aussicht genommenen Zeitpunkt — 17. April — fest, während Bayern und Baden die Einführung am 1. Mai verschoben haben. Im übrigen sind aber in allen drei Bundesstaaten die Bestimmungen wegen der Fleischverteilung die gleichen. Insbesondere ist die Tagesration um 10 Gramm

Deutsch-amerikanische Opferbereitschaft.

(Von unserem New Yorker Korrespondenten.)

v.-l. New York, 14. März.

Wer die Tausende in die Nischenhalle des New Yorker Madison Square Garden hineinstromen sieht, um ihr Scherflein beizutragen, damit den Wunden und Waisen der gefallenen Krieger das Los erleichtert werde, der muß stolz darauf sein, daß in Amerika so viele treue Herzen schlagen, die sich ihres Vaterlandes mit Stolz und Liebe erinnern und keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um dieses Gefühl in die Tat umzusetzen. Wohl noch niemals ist ein so umfangreiches Werk dieser Art in Szene gesetzt worden. Wenn man bedenkt, daß die Halle etwa 180 Meter lang und 60 Meter breit ist, daß dort in zwei Stockwerken Verkaufsbuden aufgestellt sind, und daß das geräumige Kellergerüst in einen riesigen Vergnügungsplatz verwandelt wurde, so erhält man einen kleinen Begriff von dem, was hier geschaffen worden ist. Über 800 Verkaufsbuden sind vorhanden mit mindestens einem halben Duzend Restaurants, wo man je nach dem Umfang seines Geldbeutels einfach oder teuer speisen kann. Von der Erfrischungsbude, in der für wenige Pfennige Getränke zu haben sind, bis zu dem elegant und künstlerisch ausgestatteten Wiedermeyer-Garten, wo Damen der Gesellschaft in Heißbädern und hoch getrimmten Frisuren Champagner für vier Mark das Glas verkaufen, wird alles von einer schau- und lauswürdigen Menge belagert. Nicht neben diesem Wiedermeyer-Garten, dem schönsten Platz des ganzen Bezirks, ist die „Büde Verta“ aufgestellt, ein Anstaltum von einem Gehäus, das beinahe 90 Zentimeter Kaliber hat und alle fünf Minuten unter scharfem Beschuss abgefeuert wird. Hier steht vor der Tür ein Kameruner Negor, der in der

Schutztruppe bedient hat und in tadelloser Deutsch das Publikum auffordert, sich diese Ergrünung der Kunst anzusehen. Nicht dabei liegt das ungarische Restaurant, in dem eine ganze Schar von jungen Mädchen im Nationalkostüm von Mittag bis Mitternacht unermüdetlich in der Bedienung der Gäste tätig sind; gleich darauf kommt eine alte Frau gehumpelt, die einen Eierkuchen trägt und einen dreierlei Affen vorführt. Ihr folgt die übliche Harfenfängerin, und so gibt es Tausende und Abertausende von Methoden, den Besuchern das Geld aus den Taschen zu locken. Alles ist ja für den guten Zweck, und so kauft man Lose für Autos, Klaviere, Silberzeug und unzählige andere Gegenstände, die zu teuer sind, um an einzelne Personen verkauft zu werden.

Die Eröffnung am 11. März gestaltete sich zu einem glänzenden Akt. Der deutsche Botschafter, der österreichisch-ungarische Geschäftsträger, die Vertreter der Türkei und Bulgariens, und viele andere diplomatische und konsularische Beamte waren anwesend. Taufendstimmiger Jubel begrüßte den Grafen Bernstorff, als er mit einer kurzen Ansprache den Bazar eröffnete, und ebenso lauter Beifall wurde dem Vertreter des Bürgermeisters zuteil, der für das Stadtoberhaupt sprach, weil dieses nicht zugegen sein konnte. Der Präsident hatte ebenfalls abgelehnt, weil er es sich zur Regel gemacht hat, seinen Festen dieser Art beizuwohnen, dagegen schickte seine Gattin ein mit eigener Hand geschicktes Taschentuch, das verkauft wird. Vor der Eröffnung konnte der Schatzmeister bereits die erfreuliche Mitteilung machen, daß 800 000 M. in barem Gelde eingekassiert wären. Der Eröffnungstag, an dem die 8000 Verkäuferinnen nur wenige Stunden zur Verfügung hatten, brachte 100 000 M., und am folgenden Tage hieß die Einnahme auf nahezu 150 000 M. Dabei war der Andrang so stark, daß die Feuerwehr wiederholt die Türen schließen mußte, trotzdem der Saal leicht

20 000 bis 25 000 Personen faßt. Stundenlang stand über die Menge vor den Türen und wartete, bis Menschen nach Hause gingen, und dafür andere Platz erhielten. Neben dem eigentlichen Bazar finden in drei Sälen Konzerte und Theateraufführungen statt, und das antonische Garbentheater bietet eine ununterbrochene Varietés-Vorstellung, vom Nachmittag bis 1 Uhr morgens. Es ist in der Tat alles aufgeboten worden, um einen Erfolg herbeizuführen, und man darf jetzt schon damit rechnen, daß der Ertrag größer sein wird, als der irgend eines ähnlichen Unternehmens seit Beginn des Krieges. Auch die amerikanische Presse, die sich anfangs recht zurückhaltend und kühl benahm, war von dem Eindruck dieses Festes so überwältigt, daß sie ihm jetzt täglich spaltenlange Berichte widmet.

Wie schon früher gemeldet, handelte es sich für die Deutschen und ihre Verbündeten nicht allein darum, eine möglichst große Summe für die Wunden und Waisen der gefallenen Soldaten zu sammeln, sondern man wünschte auch, eine gewaltige Demonstration in Szene zu setzen, durch welche die Zentralmächten feindlichen Amerikaner überzeugt werden könnten, wie einzig die Bürger deutscher Abstammung zu dem Lande ihrer Vorfahren stehen. Dies ist im vollsten Maße gelungen, denn der durch das harmonische Zusammenwirken aller Deutschen, Österreicher und Ungarn, zu denen sich auch Bulgaren und Türken und sogar einige Griechen gesellten, gutdone gekommene Bazar ist nach dem Urteil aller, die sich die Mühe gegeben haben, ihn zu besuchen, das großartigste Unternehmen dieser Art, das jemals in Amerika veranstaltet worden ist. Es ist auch gelungen, trotz der riesigen Dimensionen die Deforationen und die ganze Anlage der Bundesstadt derart künstlerisch zu gestalten, daß sie auch das verwehnte Auge befriedigt, und das was gewiß keine Kleinigkeit. Bewundernd muß man zusehen, wel-

cher Dyrermit hier Tausende von Männern und Frauen vereint, die sich in unermüdlichem Bemühen zusammenschließen, um sich in dem Dienst einer Sache zu helfen, die sie nicht nur für gut und edel, sondern für heilig halten, und wenn das in alten Vaterlande anerkannt wird, wenn man dort versteht, wie deutsche Herzen hier für das Volk schlagen, das sich in blutigen Kriegen bestrebt, so wird das einen viel schöneren Eindruck machen, als der Dank für die Gabe, der ja selbstverständlich ist.

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

Vom Bureau wird uns geschrieben: Nach einer Kufe von 8 Jahren erheint heute Anders „Fra Davolo“ wieder auf dem Spielplan. An gleicher Stelle wie früher wirken die Herren Busard, van Gorkom und Keller und Frau Motel-Tomisch, während die übrigen Hauptpartie eine Neubesezung erfahren: Zerline durch Frau Müller-Reichel, Lorenzo, Beppe und Walter durch die Herren Siwert, Kerschbach und Sande.

Dienstag, den 23. April, Sondervorstellung Die Welterfänger von Nürnberg in 3 Akten von Rich. Wagner (4,50 M.). Vorverkauf für die Abonnenten am Samstag, den 15. ds., vormittags 10-12 Uhr, Heilhofstraße B, C, A (je eine halbe Stunde); allgemeiner Vorverkauf am Samstag, den 15. ds., nachmittags 3 Uhr an.

Ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten badischer Kriegsgesangener geben am Mittwoch abends im Museumsaal Helene Juncker und Helene Moser. Ihr Programm umschließt fast ausschließlich Gesänge von Brahms und Strauss, neben ihnen war nur Walter Courvoisier mit zwei Pie-

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Zum deutsch-rumänischen Handelsabkommen.

Das neue deutsch-rumänische Abkommen, das sich als ein Gegenseitigkeitsvertrag über die Aus- und Einfuhr charakterisiert, rückt die deutschen Handelsbeziehungen zu Rumänien in den Vordergrund des Interesses.

Table with 3 columns: Year (1909-1913), German Imports from Romania, German Exports to Romania.

Danach bestand zwischen Rumänien und Deutschland ein ausgesprochenes Gegenseitigkeitsverhältnis: Ausfuhr und Einfuhr entsprachen sich ungefähr, Rumänien bezahlte die Fabrikate, die es aus Deutschland bezog, mit seinen Hauptausfuhrartikeln, mit Getreide und Petroleum, und nur dann, wenn das Donauland eine schlechte Ernte hatte, war unsere Ausfuhr größer als die rumänische.

Betracht kommt ferner die Ausfuhr von Fabrikaten der deutschen Textilindustrie und der chemischen Industrie.

Das neue Handelsabkommen beseitigt die Mauern, die der entfremdete Finanzminister Costinescu zum Schaden der rumänischen Landwirtschaft in Gestalt von Ausfuhrverboten und Zollchikanen gegen die Zentralmächte aufgerichtet hatte.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

Berlin, 13. April. Im Börsenverkehr war das Geschäft im allgemeinen nicht besonders lebhaft. Industriekursen setzten in recht fester Haltung ein, schwächten sich aber weiterhin meist etwas ab, das scheinend ein erheblicher Rückgang in Erdölaktien infolge von Realisierungen verstimmend wirkte.

Table with 3 columns: Location (New York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterr.-Ungarn, Rumänien, Bulgarien), Exchange Rate, and other financial data.

Industrien.

Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges.

In der Generalversammlung äußerte sich Geheimrat Kirdorf über die Montanmarktlage: Das laufende Jahr habe für die Gelsenkirchener Gesellschaft im Zeichen des Krieges gestanden. Im verflossenen Jahre galt es für das Unternehmen, den Betrieb darauf einzurichten, daß er den gebührenden Dienst für das Vaterland leiste.

satz voll gesichert bleibe. Aus diesen Gründen dürfe man auch für dieses Jahr ein befriedigendes Ergebnis erwarten, wenn auch nicht der Zustand der regulären Zeiten zu verzeichnen wäre.

Die Gustav Genschow, A.-G. in Berlin (Waffenfabrik), schreibt Mk. 460 815 (i. V. Mk. 351 145) ab und behält danach Mk. 781 901 (Mk. 416 209) Reingewinn. Für Kriegsgewinnsteuer der Jahre 1914/15 und für Kriegssteuern werden Mk. 420 000 verwendet und bekanntlich wieder die vorjährige Dividende von 12 Prozent auf die Stammaktien und 4 1/2 Prozent auf die Vorzugsaktien vorgeschlagen.

Warenmarkt.

Mannheimer Produktmarkt. Mannheim 13. April. Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg. bahrfrei Mannheim.

Personalveränderungen.

Groß-Landesgewerbeamt. Jugendweisen wurde: Unterlehrer Ernst *Nestle in Langkirch als Ausführl. Lehrer der Gewerbeschule in Turlach.

Verkaufe

Schöne, helle Schlafzimmer-Einrichtung für 200 M abzugeben: Möbelsaal W. E. R. n. er, Schlafplatz 13, Eing. Karlsriedstraße.

Billig zu verkaufen: Kompl. Schlafzimmer, Eiche, langlebig, weiß, eich. reichhaltig in Spiegel, Ausziehtisch, best. u. einf. Betten. Anzuseh. bei Gutmann, Möbelgeschäft, Rudolfstraße 13.

Schlafzimmer, schöne, hell eichene, sowie nußbaum-pol. bill. zu verkaufen: Philippstraße 19.

Heinrich Karrer, Möbelhandlung.

Gebr. Möbel: 2 Spiegelkränze, 2 Waschtischmöbel mit Spiegel, verschiedene Kleiderchränke, Bettstellen, Federbetten, 1 Kabinett, 1 Kabinett für Speiserei, 1 schön Ausstellungs-schrank mit 4 großen Glaswänden, billig zu verkaufen: Lagerhaus u. Möbelhandlung Joh. Karrer, Philippstraße 19.

Kompl. Betten, neue u. guter, Holzbaum, 35 M, Div., Versto, Schreibtisch, Stühle, Tische, Kommoden, Waschtisch, Waschtisch, u. Aufz., bill. zu verk. An- und Verk.: Schuster-Steinmetz, Ludwig-Wilhelmstr. 18.

Chaiselonne, neu, von Holzbaum, 29 M, an: Schützenstraße 25.

Wasserkompl., Blumengeil, 11 Tisch, in Platin, zu verk.: Schillerstraße 37, 4. St.

Nähmaschine, neu, von Holzbaum, 29 M, an: Schützenstraße 25.

Abbruch.

Vom 5. April ab werden Kaiserstraße 96, Vanthaus Seefischmann, alle Sorten Baumaterialien, wie: Bauholz, Brennholz, Barfettböden, Pflasterböden, Riemenböden, Schalbreiter, für Gartenhäuschen passend, ca. 100 schöne Normal-Zimmerböden, verschiedene Glasabfälle, 2 schöne Eingangstore, 1 kunstreiche Veranda, aus geschnittenem Eichenholz, beinahe ganz neu, ca. 60 Fenster verschiedener Größe, auch für Mistbeetfenster verwendbar, Boden- und Wandplatten, schöne Verriegelung, Holz- und Steintrappen, ca. 50 000 Backsteine, 20 000 Ziegel, eine größere Partie Mauersteine, 6 Schaufelräder mit Spiegelglas, 6 kunstreiche Treppenhäuser, verschiedene eiserne und Tonnen billig abgegeben. Näheres auf der Abbruchstelle und Jakob Kögel, Abbruchunternehmer, Mühlburg, Sedanstraße 8.

Harmonium, beste Kaufgelegenheit. Einige gespielte schöne Instrumente zu ganz billigem Preis bei Barzahlung.

Pianohaus Johs. Schlaile, Karlsruhe, Douglasstraße 24, neben der Hauptpost. Ein gut erhaltener Kochherd (Schlofferh.) billig zu verkaufen: Gerwigstr. 31, III, I.

Herren- u. Damenrad, erstkl. Rad, Torp-Freil., sof. ganz billig abgegeben: Schützenstraße 53, Hof.

Herren- und Damenrad, mit Torp-Freil. u. Garantie zu verkaufen: Miedel & Co., Adlerstraße 4.

Kasten-Dreirad, zu verkaufen: Groß. Hof-apotheke, Kaiserstr. 201.

Gaslampen, mehrere gebr. u. einige zu verkaufen: Adlerstr. 44.

Einige bessere Anzüge u. Sommer-Überzieher für mittlere und starke Figuren, ein Fahrrad mit Kreislauf billig zu verkaufen: Schützenstraße 25 II links.

1 Uniform-Waite, 2 Uniform-Röde, für stärkere Figur, billig zu verkaufen: Leopoldstraße 1a, 3. St.

Ein geb. Harmonium zu kaufen gesucht. Anerbiet. mit Preisang. zu richten an Schuhmachermstr. Phil. Kornmann, Daxlanden, Heberbadstraße 15.

Kupferner Badeofen, gegen Bar zu kaufen gesucht. Solcher für Holz- oder Kohlenfeuerung bevorzugt. Ang. u. Nr. 8547 i. Tagblattbüro erb.

Knappfortwagen oder Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. u. Nr. 8504 i. Tagblattbüro erb.

Dunkelgrauer, getragener Frühjahrs-Anzug, für mittl. Figur, 1 Hut, 1 B. Socken zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Feldgrauer Uniformrock (Offizierstuch), gut erhalten, für große, schl. Figur, zu kaufen gesucht. Off. Angeb. mit Preisang. unter Nr. 8548 ins Tagblattbüro erb.

Mittelfarbige, teilsol, schwarz, getragen und gut erhalten, zu kaufen gesucht. (Schreib. mind. 104.) Angeb. u. Nr. 8538 ins Tagblattbüro erb.

Gesucht: feldgraue Hose, Anzuge unter Nr. 8551 ins Tagblattbüro erbeten.

Schwarze od. feldgr. Mittelfarbige, gut erh., mittl. Fig., zu kaufen gef. Off. Ang. unt. Nr. 8533 ins Tagblattbüro erb.

Zu kauf. gef.: Herren- u. Damengarderobe, Stiefel, Gamaschen, Koffer, Str. u. D. Fahrrad. Angeb. unt. Nr. 8540 ins Tagblattbüro erbet.

Gehr. Photogr.-Apparat, etwa 9x12, gut. Objektiv, vollständig mit Zubehör, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 8534 ins Tagblattbüro erbet.

Kaufe jeden Posten getragene Schuhe u. Stiefel wenn auch reparaturbedürftig. Weintraub 52 Kronenstr. 52.

Silber, kaufte zu höchst. Preisen: An- u. Verkaufsgesch. Lebn, Markt-gaßchen 22.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Tochter Mathilde Schleich sowie für die Kranzspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir herzlichlichen Dank. Besonderen Dank sagen wir noch dem Herrn Stadtpfarrer Hinderling für seine Besuche und trostreiche Leichenrede, den Vorgesetzten des kirchlichen Tagblattes und dementsprechend während der Krankheit ihr gutes getan haben. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Dengler und Geschwister.

Trauerhüte, in größter Auswahl bei L. Ph. Wilhelm, telefon 509, Karlsruhe, Kaiserstr. 205. Rabatt-Spar-Verein

Ohne Fett, ohne Butter, ohne Speck, nur im eigenen Saft braten, schmoren, kochen Sie in der Koch-Tüte. 1 Kochtuch mit 5 Probe-Tüten nur M. 1.—. Garantie für vollen Erfolg.

Edmund Oberhard, Haus- u. Küchengeräte-Magazin Ludwigplatz 20b. Versand gegen Einzahlung von M. 1.20.

Brismenglas, gut erhalten, geb., 6 od. 8 Liter, zu kaufen gesucht. Preisang. u. Nr. 8543 ins Tagblattbüro erbeten.

Junge langhaarige Dackel, schöne Exemplare, hübsch, zu verkaufen. Ad. Viktoriastraße 8, Seitenbau.

Komme pünktlich auf Postkarte. Kaufe getr. Herren- und Damenkleid, Stiefel, Möbel, Bett, alte Fahngewinne. Zahle die denkbar höchsten Preise. Weintraub, Kronenstr. 52.

Größter Zahler für getr. Herren- u. Damenkleid, Schuhe, Wäsche, Fahngewinne u. c. Gottfried, Durlacherstr. 68.

Handschuhe, kaufte u. beliebt zu höchsten Preisen: Hoff, Douglasstr. 7. Anzutr. nachm. 12-3 Uhr.

Silber, w. zu höchst. Preis, fortw. angekauft: Bahringstr. 36, 2.

Irrelitische Gemeindefreitag, 14. April: Gottesdienst 7.00 Uhr. Samstag, den 15. April: Morgengottesdienst 8.00 Uhr. Nachmittagsgottesd. 4.00 Uhr. Sabbat-Ausgang 8.00 Uhr. An Werktagen: Morgen-gottesdienst 7.00 Uhr. Gottesdienst 7.00 Uhr.

Irrelitische Gemeindefreitag, den 14. April: Gottesdienst 7.00 Uhr. Samstag, den 15. April: Morgengottesdienst 8.00 Uhr. Nachmittagsgottesd. 4.00 Uhr. Sabbat-Ausgang 8.00 Uhr. An Werktagen: Morgen-gottesdienst 7.00 Uhr. Gottesdienst 7.00 Uhr.

Die große Schlacht westlich der Maas.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Einzelkämpfe westlich der Maas haben sich allmählich zu einer großen Schlacht entwickelt, für deren Beurteilung alle bisherigen Vorgänge zu unseren Gunsten sprechen. Auf einer Geländehöhe von 20 Kilometer wird auf beiden Seiten mit härtesten Kräften und gäsem Mut um die Palme des Sieges gerungen. Die Front der Schlacht verläuft in fast waagrecht Linie, die von Avocourt aus gegen Osten vorschreitet. Die Kampflinie Avocourt—südlich Haucourt—nördlich Höhe 304—Höhe „Zotter Mann“—Cumidres bezeichnet. Von unseren Stellungen südlich des eroberten Haucourt aus geht die Front fast gradlinig von Westen nach Osten. Dagegen ist der erste Teilabschnitt, der von Avocourt—Waldete Avocourt—südlich Haucourt reicht ein flacher Bogen, der sich im letzten Abschnitt nach Norden aufricht und gegen Nordwesten öffnet. Von Haucourt aus geht unsere Front parallel dem Kreuzwege Esnes—Chattancourt, der die letzte französische Stellung vor dem eigentlichen Festungsgürtel von Verdun darstellt.

Über die einzelnen Abschnitte der Schlacht, die analog der Einleitung des gemalten Gesamtplanes bilden, und die in den Namen unserer Eroberer Malancourt, Haucourt, Ferme Lichenhügel, Béhincourt zum Ausdruck kommen, ist schon alles Notwendige gesagt worden. Die Zusammenfassung der ganzen Teilkämpfe zu einer großen Gesamtschlacht zeigt aber, welche Großzügigkeit des Schlachtenplanes in den Kämpfen vor Verdun zum Ausdruck kommt. Der französische Bericht der Gomas-Note spricht von einer „Gelegenheitsaktion“ unserer Heeresleitung, die überall da ohne Rücksicht auf den Wert der Stellung angriffen lasse, wo ein Erfolg zu erwarten wäre. Damit wäre aber ein Erfolg nicht zu erzielen. Abgesehen davon, daß bisher noch kein solches Zeichen eines großen Feldherrn darin zu erblicken war, daß er an einer für sein Volk günstigen Stelle zum Angriff übergehe, wo der Erfolg sicher sei, dieser Vorwurf der Gomas-Note also nur ein Lob unserer Heeresleitung bedeutet, zeigt aber auch die Entwicklung der Schlacht, wie unrichtig dieses Verstehe ist.

Unsere Front ging hier vor Beginn der Schlacht von dem Walde bei Avocourt gegen Norden, zog sich in großem Bogen über die Linie Malancourt—Béhincourt, um den „Zotter Mann“ zu erreichen. Nach der Eroberung von Malancourt und Haucourt bildete sie eine nördlich von Béhincourt spitz zulaufende trichterförmige Linie, die sich verhältnismäßig lang ausdehnte. Sie hatte aber schon durch die flankierende Stellung unserer Truppen zu Béhincourt den Keim zu einer weiteren Verbesserung unserer Front in sich. Dieser Keim war schon ganz planmäßig durch die Anordnung der bisherigen Kämpfe gelegt worden. Nun, nach der Abschirmung und Eroberung von Béhincourt ist unsere Front zu der günstigen Form gelangt, die für die glückliche Durchführung einer großen Schlacht von größter Bedeutung ist. Die Schlacht, die hier sich entwickelt hat, wagt aus mehreren Seiten um die Höhe 304, die bereits von unseren Seiten umfaßt ist, und hat ihre Stoßkraft gegen Osten und Süden.

Immer enger wird der Ring, der sich mit unüberwindlicher Gewalt gegen den inneren Fortschritt von Verdun heranschiebt, trotzdem die Franzosen über vorbildliche Besetzungswerte verfügen, die hervorragende Stützpunkte in dieser Festungsschlacht darstellen. Der nächste Ansturm der Schlacht gilt der Höhe 304. Auch über ihr Schicksal dürfen wir vertrauensvoll in die Zukunft blicken. (Zent. Ab.)

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. April. (Amst.)

Westlicher Kriegsjahresbericht: In allgemeinen konnte sich bei den meist unruhigen Beobachtungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutendere Geschehnisse entwickeln, jedoch blieben heftiger als in der Vorseher Ebene und auf der Höhe südlich von Verdun die Artillerien lebhaft tätig.

Hindenburgs Manier.

Von unserem Kriegsbekanntmachter.

Wilna, Anfang April. Die Märzoffensive des russischen Nordflügels hatte zunächst ihren Abschluß erhalten. Auch der Versuch, wenigstens drückende Erfolge noch zu erzielen, ist aufgegeben worden, die ganze riesige Angriffsbewegung war in „Stumpf und Blut“ erstickt. Die russischen Verluste in ihrer ganzen Schwere sind unbestreitbar, ebenso daß in den letzten Tagen eine Mangelhaftigkeit, das Gelände nur sehr beschränkt vordringen war. Eine Art Entschuldigungsfrage für die schwere russische Niederlage gerade in diesem Umstand zu finden, ist merkwürdig genug. Denn immerhin spielte sich dieser wichtige Akt auf russischem Boden, in russischem Klima, das die russische Heeresleitung eigentlich kennen sollte, ab. Doch in den letzten Tagen in Litauen und an der Düna nicht weniger. Der Druck auf Verdun hat durch den Hebel Frankreich auch auf die russische Entlastung mitgewirkt. Man beschloß Entlastungsoperationen und beschloß gleichzeitig die Durchbruchoffensive im großen Stil. Es ist dabei ohne weiteres anzunehmen, daß der Ansturm der russischen Massen durchaus einwandfrei und geistig erfolgte. Nur fand er zu ungenügender Zeit statt und rechnete nicht mit der Energie und der Zähigkeit der deutschen Truppen und ihrer Führung, obwohl auch diese Faktoren gerade durchsichtlicher bekannt sein dürfen. Mit recht geförderter Maskierung begann das Spiel. Bei Smorgon setzte die Artillerie ein. Westlich und südlich. Die Hindernisse vor den

Südlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille in englischen Graben 17 Mann gefangen. Ein französischer Gasangriff in Gegend von Pauleine (nordwestlich von Compiègne) blieb ergebnislos.

Ostlicher Kriegsjahresbericht: Südlich des Maroz-Sees verhärtete sich das russische Artilleriefeldern gestern nachmittags merklich.

Westlich von Baranowitsche wurden vorstöße feindlicher Abteilungen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

Balkankriegsjahresbericht: Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe um Verdun. (Eigener Drahtbericht.)

6. August, 13. April. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ ist die Stimmung in Paris gedrückt wegen der gewaltigen Opfer bei Verdun. Man murrte über die Anspannung der öffentlichen Meinungen, die alles Ungünstige verschweigen. 1. Köln, 13. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Petersburger „Nietsh“ macht darauf aufmerksam, daß die Deutschen vor Verdun deshalb vorgeht angreifen können, weil sie Truppenverrichtungen von der russischen Südfront und um Pinsk hätten vornehmen können. Als dann die russische Offensive einbrach, seien an Stelle der zurückgetretenen Truppen Detachements von Lublin, Bayern aus Warschau und ein Teil von der italienischen Front schickung herangezogen worden.

Die Lage in Frankreich. (Eigener Bericht.)

1. Von der Schweizer Grenze, 13. April. Die gestrigen Pariser Telegramme der Mailänder Blätter lauten ziemlich skeptisch. Nach der „Italia“ werde die neue Phase der furchtbaren Kämpfe mit großer Erregung verfolgt. In der Pariser Presse mehren sich die Stimmen, die eine energische Hilfe von England fordern. Frankreich habe die Pflicht, ununterbrochen mit seinem Material auf das sparsamste umzugehen; es stehe nun an England, Opfer zu bringen. Zwischen den Zeilen läßt sich deutlich die wachsende Mißstimmung gegen den englischen Bundesgenossen herauslesen. Oberst Reptonton beantwortet in der „Times“ den französischen Appell an Englands „Edelmüt“ damit, daß er den bellemanten Bundesgenossen die Möglichkeit eines deutschen Vordringensversuchs in England vorhält. Gegen die englische Front (Obern-Ärres-Personne) seien deutsche Truppen in Stärke von 800.000 Mann konzentriert. Das „Mot“ können die Franzosen nun selbst folgern! (Zent. Ab.)

Die Angst vor den Suffragetten. (Eigener Drahtbericht.)

6. Genf, 13. April. Der Pariser Presse ist der Stimmungswandel der englischen Suffragetten unbekannt. „Welt Parisien“ meldet lakonisch: Die Protestversammlung der Pariser gegen die allgemeine Wehrpflicht findet geringen Anklang. Die radikale Presse meint, daß die weiblichen Ausschreitungen der Suffragetten bewirken, welche große Macht und allgemeine Sympathie diese englische Wehrpflicht besitze. Am Anfang des Krieges zeigten die Suffragetten Patriotismus. Wenn sie jetzt umschwenken, so sei das ein Beweis dafür, daß Englands Frauen nun gegen den Krieg seien. Frauen wie die Pariserin verfügten auch über eine deartige Verbundenheit, daß ihre Propaganda unliebsame Folgen zeitigen könne.

Höchstpreise für Lebensmittel. (Eigener Drahtbericht.)

1. Köln, 13. April. Nach der „Köln. Ztg.“ hat sich der französische Senat im Prinzip für die Festlegung von Höchstpreisen für Lebensmittel für die Zeit des Krieges und der darauf folgenden drei Monate ausgesprochen.

russischen Stellungen wurden beseitigt. Der Ansturm, als ob hier der Angriff einsetzen sollte, wurde so zu weiden versucht, während schon am nächsten Tage die Anfanterie nordöstlich Postaw und südlich des Maroz-Sees ihren Keil vorzutreiben suchte. Es kam dann die eine Woche, die täglich Angriffe sah, tägliches Helldemur der Verteidiger.

Die Kämpfe an der Düna, so blutig sie waren, scheinen bei dem augenscheinlichen Hauptziel der Russen, Wilna, doch nur die Bedeutung von Nebenoperationen, wenn auch bedeutenden Stills, gehabt zu haben. Wieder ist zu beobachten, wie bei dem großartigen Ausmaß des Plans die Einzelheiten durch die mangelnde Ausbildung der Truppen, ihr niedriges Maß von Intelligenz und geistiger Widerstandskraft scheitern. Es werden in den ersten Tagen, da noch hellenweise eine dichte Schneedecke vorhanden ist, Patrouillen in Schneefeldern vorgehrt, um die Hindernisse zu durchschneiden. Diese weisse Gestalten gehen aber auch überall an Stellen vor, wo der Schnee schon fortgetan ist und sie auf den braunen Ackerhöfen ein nur nur so deutliches Ziel bieten. Eine russische Abteilung soll eine Lücke in das Hindernis bei Dunkel Nacht schneiden. Sie fährt auch den Befehl aus, kommt aber dann, überlaufend, in den deutschen Graben und sagt, in einer Stunde sollte der Angriff beginnen. Der eigentliche Angriff wird, nach ganz kurzem Schwanken im Einig während des ersten Tages, mit rücksichtslosen Opfern durchgeführt. In vier Tagen verlor ein deutsches Maschinengewehr über 10000 Schuss in die immer wieder anstürmenden Massen. Die russischen Offiziere schienen sich stark. Wenn einmal an einer Stelle nach furchtbaren Opfern ein Stück Graben befreit ist, bleiben die Eindringenden hilflos, weil ohne Offiziere führerlos und wissen nicht, was sie be-

England.

Lord Crewe gesteht die wahre Ursache des Krieges gegen Deutschland ein.

London, 13. April. Oberhaus. Lord Courtney sagte: Runciman's Erklärung im Oberhaus, daß der deutsche Handel nach dem Kriege nie wieder sein Haupt erheben dürfte wie vorher, müsse in Verbindung mit der Ankündigung der Pariser Konferenz nicht nur in England Besorgnis erwecken, sondern auch in Deutschland sehr unglücklich wirken. Die Deutschen müßten durch die Erklärung aufgereizt werden, daß auf den militärischen Krieg ein Handelskrieg folgen und daß ein neuer Aufschwung von Handel und Industrie in Deutschland im Reine erreicht werden müßte. Lord Courtney erwiderte sodann die Schwierigkeiten einer Schutzpolitik für England und Indien und fuhr fort: „Nicht wahr, Belgien müsse seine alte Unabhängigkeit wieder erlangen; aber das alte Belgien kann nicht wieder entstehen, wenn Deutschland nicht wirtschaftlich gedeiht. Antwerpen und Rotterdam sind die geographischen Vorposten von Deutschland und von ihm abhängig, und wenn England Deutschland niederhalten will, muß es auch Antwerpen und Rotterdam niederhalten.“

Lord Crewe erwiderte: Lord Courtney mache sich offenbar Illusionen über die Verhältnisse in Deutschland, als ob eine Partei in Deutschland zu einem sofortigen Frieden bereit wäre, dessen Bedingungen die Verbündeten annehmen könnten. Die Verhandlungen über die Vernichtung des preussischen Militarismus und die Vernichtung Deutschlands seien vielfach mißverstanden worden. Was habe Deutschland in kommerzieller Hinsicht getan, daß die Leute hier und in Frankreich entzweielt seien, Deutschland späterhin die Macht zu nehmen, seine frühere Tätigkeit wieder aufzunehmen? Deutschland habe kommerzielle Expansions und politische Intrigen mit einer Kühnheit und einem Erfolge kombiniert, für die es in der Vergangenheit keine Parallele gäbe. Wenn Lord Courtney den deutschen Unternehmertum und den deutschen Militarismus, den Charakter des deutschen Volkes von den Ambitionen des deutschen Generalstabes zu trennen müßte, so habe er etwas Unmögliches versucht. Man könne Deutschlands militärische Ambitionen, die die Welt in Brand gesetzt haben, von der allgemeinen Angriffslust Deutschlands auf der ganzen Welt nicht trennen. Das Bild, das Lord Courtney von Deutschland entworfen hat, monach es dort zwei Nationen gäbe, die eine für jede Art von Angriff gedrückt und bereit, die andere voll friedlicher Absichten und nur bereit, die deutsche Zivilisation in der ganzen Welt auszubreiten, worin diese Zivilisation auch bestehen möge, das sei ein Bild, dem man nicht Glauben schenken könne. Das Gift sei zu tief in den Körper des ganzen Volkes eingedrungen. Die Idee sei nicht zu verwirklichen, daß der Handelsverkehr nach dem Kriege genau auf der früheren Basis wieder beginnen könne. (Z.B.)

Gegen die allgemeine Wehrpflicht. (Eigener Drahtbericht.)

London, 13. April. Der Arbeiterführer Thomas sagte in einer Rede: Wenn der politische Burgfrieden im Interesse einer politischen Gruppe gebrochen wird, so ist, was mich und die Eisenbahnen betrifft, auch der Burgfrieden in der Industrie nicht mehr möglich. Wir werden nicht ruhig dabei stehen und diese Leute jede Freiheit der arbeitenden Klassen mit Füssen treten lassen. Die allgemeine Wehrpflicht ist nicht nötig, um den Krieg zu gewinnen. Die Wehrpflicht und die Schutzpolitik werden nur benutzt, um die Arbeiter in Fesseln zu schlagen. *

Uneinigkeit in der Entente. (Eigener Drahtbericht.)

Rotterdam, 13. April. Der Kongress der englischen Handelskammern hat, wie man sich erinnert, gestern den Wunsch ausgesprochen, daß nach dem Krieg von den Schiffen der Länder, mit denen England jetzt Krieg führt, für das Anlaufen englischer Häfen eine

Gebühr erhoben werden soll. Die in England erscheinende „Independance Belge“ schreibt dazu, daß dieser Vorschlag auf einem Kongress der Handelskammern sämtlicher Entente-Staaten beraten werden soll. Das Blatt erklärt sich gegen eine solche Maßregel. England sei zwar vielleicht stark genug, um die Folgen zu tragen, Belgien sei es aber sicherlich nicht. Belgien dürfe die Freiheit seiner Häfen in keiner Weise beschränken, besonders Antwerpen müsse als Ausfuhrhafen möglichst viele Schiffahrtslinien an sich ziehen. Belgien habe die ausländische Schiffahrt für die Einfuhr seiner Rohstoffe und die Ausfuhr seiner Erzeugnisse nötig. (Z.B.)

Paris, 13. April. Die Kammer hat einen Gesetzesentwurf angenommen, der die Regierung ermächtigt, die Einfuhr ausländischer Waren zu verbieten oder die Einfuhrzölle zu erhöhen. (Z.B.)

Englands Handelskrieg gegen die Neutralen.

Amsterdam, 13. April. Den Reedereien der Antwiler Dampfschiffe ist mitgeteilt worden, daß ihre Dampfer nicht englische Kohle laden dürfen, wenn die Reedereien sich nicht verpflichten, daß die von ihnen gefangenen Fische nicht nach Deutschland ausgeführt werden. Da die Reedereien keine Kontrolle über den Fischhandel haben, konnten sie dies Versprechen nicht geben. Die Antwiler, die englische Kohle an Bord hatten, luden sie infolgedessen wieder aus. Sie sind mit deutscher Kohle versorgt worden. (Z.B.)

Amsterdam, 13. April. Aus Haag wird anlässlich der Anhaltung des Chilesalpeters beladenen holländischen Dampfers „Lodewijk van Nassau“ den Vätern vom Ackerbauminister amtlich mitgeteilt, daß durch die heftigen Regengüsse im Vorfrühling der Boden viele lösliche Stickstoffverbindungen verloren habe und eine besonders kräftige Salpeterdüngung verlange. Die Anhaltung des Chilesalpeters werde daher sicher einen ungünstigen Einfluß auf die heutige Rogenerzeugung haben und da man infolge unzureichender Maiszufuhr Roggen zur Viehfütterung verwenden müssen, so siehe zu befürchten, daß die für Brot verfügbaren Roggenmengen im Jahre 1916 sehr gering sein werden. (Z.B.)

Amsterdam, 13. April. Amtlich wird mitgeteilt, daß infolge der Schwierigkeiten bei der Weizenverförmung von Mehlwerke die Mehlfabrikanten kein Weizenmehl werden mögen dürfen, wenn die vorhandenen Vorräte verbraucht seien, und daß spätestens vom 24. April an nur noch grobes braunes Weizenbrot wird gebacken werden dürfen.

Der Meerrieg.

Barcelona, 13. April. Der holländische Dampfer „Doverre“ (?) ist ans Mexiko kommend hier eingetroffen. Er hatte neun Matrosen des von einem österreichisch-ungarischen U-Boot torpedierten russischen Segelschiffes „Imperator“ an Bord. (Z.B.)

Amsterdam, 13. April. Ein hier eingetroffener Fischdampfer brachte die ganze von ihm aufgenommene Beifangung des dänischen Dampfers „Dorhen“ mit, der, nach Esbjerg mit Kohlen unterwegs, am Montag nachmittag um 3 Uhr auf 55 Grad 45 Min. nördlicher Breite und 3 Grad 30 Min. östlicher Länge auf eine Mine gestoßen und gesunken war. Die Beifangung hatte 21 Stunden in den Booten zugebracht. Der Kapitän ist verwundet. (Z.B.)

London, 13. April. Handels-Agentur meldet: Der schwedische Dampfer „Marjal“ (225 Tonnen), von Philadelphia nach Karol mit einer Kohlenladung unterwegs, ist vorgehien infolge einer Explosion gesunken. Die Beifangung ist gelandet. (Nach einer anderen Meldung derselben Agentur soll der Dampfer verfehrt worden sein.)

Die Arbeit unserer U-Boote. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 13. April. Im Monat März wurden feindliche Handelschiffe mit rund 207.000 Bruttoregistertonnen durch deutsche U-Boote verfehrt oder sind durch Minen verloren gegangen. (Z.B.)

Literatur.

Leopold von Wiese, Staatssozialismus. (Band 17 der Sammlung von Schriften zur Zeitgeschichte; E. Fischer, Verlag Berlin.) Gebunden 1 Mark. Staatssozialistische Gedankengänge sind so allgemein geworden, daß es notwendig war, den Begriff des Staatssozialismus neu zu durchdenken und seine Möglichkeiten und Schranken festzustellen. Leopold von Wiese ist nicht der Meinung, daß Vorkstellungen, die in der Not der Stunde geboren sind, in all ihrer Ungeklärtheit und Verwirrtheit auch für die Zukunft Geltung haben können. Die Belastung der Staatsleitung mit wirtschaftlichen Aufgaben ist heute so groß, daß die Erwerbstätigen, die ja alle zugleich Produzenten wie Konsumenten sind, sich fragen müssen, wie bei fortwährender staatlicher Produktionsleitung der kostbare Schatz der privaten Initiative erhalten bleiben kann. Die Schrift versucht Klärung dieses ungeheuer wichtigen Problems und ist bemüht, das Gebiet für staatssozialistische Neuerungen so abzugrenzen, daß ein genügend breiter Tummelplatz für die private Initiative übrig bleibt und die Gesamtheit des menschlichen Fortschritts der schöpferischen und anregenden Einzelverpflichtungen nicht verlustig geht. Hält man diese Schrift gegen die staatssozialistische Literatur der Kathedersozialisten der sechziger und achtziger Jahre, so wird man sich des Unterschieds der Zeiten und des Fortschritts der Entwicklung bewußt. Es wird kaum eine Schrift geben, die die politische und die Wirtschaftswelt stärker anregt als diese. (Z.B.)

ginnen sollen. Während auf deutscher Seite sofort jeder Mann mit harter Entschlossenheit das Seine tut. Ein Schreinermeister etwa wirkt aus dem noch in deutscher Hand befindlichen Grabenstiel Handgranate auf Handgranate in die Russen. Er fährt fast allein den Graben. Der wütende deutsche Gegenstoß erschütterte die Russen dann sofort. Es ist außerdem immer wieder ersichtlich, die oft im Ansehen einen guten Eindruck machenden Russen sind auch körperlich den furchtbaren Anstrengungen, die Eiswasser, Sumpf, Granatfeuer stellen, weniger gewachsen als unsere oft nicht mehr jungen Leute. Es spricht niemand von solchen Dingen, sie pressen die Lippen zusammen, wenn es hart auf hart geht, und wenn gesprochen wird, geht es im Feldton, der nichts von gefühlswollen Unterlegungen weis, aber es ist doch so, ein Heißes liegt über Masse und Körper. Sie wissen warum. Nicht mit Worten. Es ruht ganz hinter allen Gedanken, die sich so viel mit den Worten, den nächsten und nächsten Dingen beschäftigen müssen. Ich habe Kompanien, die durch den nassen, lehmigen Boden zogen, auf dem Wege zur Front, in das Feuer, das ununterbrochen hinterherlang, gingen hören. Die Geschlechter waren abgepaart, verhärtet oft, erst, aber in dem Gange, dem so merkwürdig aufstrebenden und dem wieder gleichmäßigen Gange, lag etwas, das über alle Not hinwegschwang: wir wissen warum. Auch die Russen haben eine Anzahl tüchtiger Führer, es gibt auch Soldaten, deren letztes Wort „Heiliges Russland“ war, aber es fehlt der Waffe der Funken, das Wissen, daß man siegen muß, muß! Dies Veranwortungsgesühl, das jeden Mann bei uns erfüllt. Dieser Kitt macht die Manier Hindenburgs unerfüllbar, was auch kommen kann und will. Hoff Brandt, Kriegsbekanntmachter. (Z.B.)

Die U-Boote im Mittelmeer. (Eigener Bericht.)

z. Von der Schweizerischen Grenze, 13. April. Aus Genoa wird bestätigt, daß 90 000 Tonnen Kohlen, die von England für Italien bestimmt waren, nicht in Genoa und Savona eingetroffen seien. Die Transporte seien im Mittelmeer versenkt worden. (Zemf. Rbe.)

Der „Suffez“-Fall.

Newport, 13. April. Die Mehrzahl der Morgenblätter äußert die Ansicht, daß der „Suffez“-Fall Angelegenheit der Erklärung Deutschlands, das Schiff nicht torpediert zu haben, angesichts seiner Unfähigkeit der Beweismittel für eine Torpedierung, nicht zu einer Prüfung führen wird, zumal aus Europa Nachrichten eingegangen sind, nach denen auch die „Tubantia“ und andere Dampfer durch Minen und nicht durch Torpedos untergegangen sind. Einige Zeitungen erwarten jedoch, daß das gesammelte Beweismaterial für die neue, vielleicht sogar die gesamte Tätigkeit der Unterseeboote zum Gegenstand weiterer Verhandlungen gemacht wird. (Frkf. Btg.)

Zum Untergang der „Tubantia“. (Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 13. April. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus dem Haag: Das Marineamt teilt mit: Die Taucheruntersuchung im Brack der „Tubantia“ hat keine Besonderheiten ans Licht gebracht. Sehr wichtige Andeutungen bezüglich der wahren Ursache des Unterganges der „Tubantia“ sind aber aus anderen Quellen zu gewinnen. Außer den Metallfäden, die in der Mitteilung vom 25. März genannt wurden, sind auch in einer anderen Schuppe der „Tubantia“ Metallfäden gefunden worden. Eines davon ist ein Stück vom unteren Teil des Mechanismus eines Torpedos und ist mit einer Nummer versehen. Weil nur Schwarzkopftorpedos eine bronzene Luftkammer haben, wird man vermutlich imstande sein, die Identität des Torpedos festzustellen. Die Mitteilung der deutschen Regierung ist erbeten worden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 13. April. Amtlich wird verlautbart vom 13. April 1916, mittags:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Rach wie vor unverändert. Italienischer Kriegsschauplatz. Das Artilleriefeuer hält an zahlreichen Stellen der Front mit wechselnder Stärke an. An der Tonale-Strasse sind wieder Kämpfe im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

(W.B.)

Eine ungeheure englische Frechheit.

London, 13. April. (Unterhaus.) Auf Anfrage betr. eine Abhilfe des Notstandes in Serbien sagte der Parlamentsuntersekretär im Auswärtigen Amt, Lord Robert Cecil: Die Regierung ist bemüht, alles Mögliche zu tun, was mit den höchsten militärischen Erwägungen vereinbar ist, aber sie wünscht nachdrücklich festzustellen, daß es die Pflicht der das Land besetzenden Mächte ist, für die Wohlfahrt der Bevölkerung des besetzten Landes zu sorgen. Wir müssen gegen die Gefährlichkeit derjenigen Einsprüche erheben, welche absichtlich die Bevölkerung Hungers sterben lassen, und von uns und unseren Verbündeten eine Wiederauffüllung der Vorräte zu erpressen versuchen, die dem Lande niemals hätten genommen werden dürfen. Es sind uns mannigfache Vorschläge unterbreitet worden, aber bisher lag uns keiner vor, der von unserem Standpunkt aus ohne ernstlichen militärischen Nachteil ausgeführt werden könnte. (W.B.)

Das Handelsabkommen mit Rumänien.

(Eigener Drahtbericht.)

Der Entschluß der rumänischen Regierung, während des Krieges ein Handelsabkommen mit Deutschland abzuschließen, ist politisch um so höher zu bewerten, als gerade in der letzten Zeit die Entente die schärfsten Druckmittel gegenüber Rumänien zur Anwendung gebracht hatte. Rumänien hatte an der rumänischen Grenze Beharrungsgrößen Truppenmengen angeammelt, es hatte die Festung Ismail modernisiert und gleichzeitig seine Donauflotte verstärkt. Rumänien hatte ferner die rumänischen Häfen geradezu blockiert, so daß Rumänien die für die Ausfuhr auf dem Wasserwege bestimmten Warenmengen auf dem Eisenbahnwege über Bulgarien ausführen mußte. Auch England hatte allerhand Schikanen Rumänien gegenüber angewendet, insbesondere hatte es Kupfer, das Rumänien in England angekauft hatte, ohne jeden Grund jurisdigalhaft. Die russische Regierung hatte alle Ausfuhrbewilligungen für Rumänien aufgehoben. Der Grund aller dieser Gewaltmaßregeln war der Zorn über den rumänischen Getreidelieferungsvertrag mit den Mittelmächten. Die Entente hatte in den ersten Tagen des April in Bukarest nochmals den Anschluß Rumäniens an die Entente gefordert und dafür weitestgehende Erfüllung der nationalen Wünsche Rumäniens versprochen. Rumänien hat sich trotz aller Druckmittel der Entente aber nicht abhalten lassen, seinem eigenen Vorzelle zu folgen, es fürchtet also offenbar weder die wirtschaftlichen, noch die militärischen Druckmittel der Entente. Es ist anzunehmen, daß dieser Entschluß Rumäniens auf den Balkan, aber auch auf alle neutralen Völker einen starken Eindruck machen wird, zumal das deutsch-rumänische Handelsabkommen zur weiteren Besserung der Beziehungen zwischen Rumänien einerseits und der Türkei und Bulgarien andererseits beitragen dürfte.

Rumänien und der Bierverband.

(Eigener Bericht.)

z. Von der Schweizerischen Grenze, 13. April. Nach der Buzareiser „Independance Roumaine“ sind die Verhandlungen mit England wegen des Bezugs von Kupfererz und Seder gescheitert. Das Blatt sagt, damit

seien im Prinzip auch andere Warenbezüge aus den Bierverbandsstaaten hinfällig. (Zemf. Rbe.)

Bethmann Hollweg und Aquith.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Kopenhagen, 13. April. Zu Aquiths Antwort auf die Rede des deutschen Reichskanzlers schreibt das Blatt „Politiken“ u. a.: In Form eines Zwiegesprächs polemisieren beide Staatsmänner gegeneinander, jeder von seinem Standpunkte aus. Beide halten sich an ihre früheren Erklärungen, aber der Ton ist nicht mehr so kriegerisch, trotzdem sie beide siegesgewiß sind. Bethmann Hollweg drückt sich vorsichtig über die Kriegsziele im Westen aus, Aquith erklärt gedämpft seine Auffassung von dem preussischen Militarismus. Von unmittelbaren Friedensbestrebungen kann man nichts vernehmen, dagegen machen sich Strömungen hinter den Regierungen bemerkbar, die vielleicht das Ende des Krieges schneller herbeiführen werden, als man glaubt. (Köln. Btg.)

Ein italienischer Kommentar zu Aquiths Rede.

(Eigener Bericht.)

z. Von der Schweizerischen Grenze, 13. April. Der „Corriere della Sera“ bemerkt zu Aquiths Rede vor den französischen Abgeordneten, es sei in der Tat nicht wahr, daß der Bierverband die Zerstückung Deutschlands wolle oder die deutsche Volksgemeinschaft und das heilige Recht eines großen Volkes auf seine legitimen Zukunftspfade anzugreifen beabsichtige. Man kämpfe, um es kurz zu sagen, um einen europäischen, nicht einen deutschen Frieden. (Zemf. Rbe.)

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 13. April. (Amtlicher Bericht.)

An der Front in feinerer Veränderung. Eine aus persischen Kriegeren unter unserer Leitung stehende Truppenmacht griff am Morgen des 8. April bei Samschbul und Umgegend russische Kavallerie an, deren Stärke auf ungefähr 3 Regimenter geschätzt wurde, und zwang sie, in der Richtung auf Urma zu fliehen. Die persischen Krieger zeichneten sich bei dieser Gelegenheit besonders aus.

Auf der Kaukasusfront nichts Wichtiges bis auf Postenschwärmel.

Einige feindliche Torpedoboote, die in den Gewässern bei Smyrna erschienen waren, wurden durch unser Infanteriefeuer vertrieben. Ein Nachtboot, das auf der Höhe von Schemke erschienen war, wurde durch einen Schuß unserer Artillerie getroffen. Am 9. April kamen dann Banditen in vier großen Barken und versuchten bei Kalamata, westlich von Kisch-Masie, zu landen. Sie wurden jedoch durch das Feuer unserer Küstenwache gezwungen, sich wieder einzuschiffen und wieder zu entfliehen. (W.B.)

England und Amerika.

Eine echt englische Antwort.

Washington, 13. April. (Reuter.) Die Antwort Großbritanniens auf die amerikanischen Vorstellungen wegen der Verhaftung von 38 Deserteuren, Deutschen und Türken auf dem Dampfer „China“ bei Schanghai ist vom Staatsdepartement veröffentlicht worden. In der Note wird die Festnahme damit gerechtfertigt, daß die feindlichen Fremden sich damit beschäftigt haben, heimlich Waffen zum Versand nach Indien zu sammeln und andere verbrecherische Anschläge auszubeden. Wenn den Leuten gestattet worden wäre, in Manila zu landen, würden sie ihr feindliches Werk fortsetzen und dadurch die Neutralität der Vereinigten Staaten kompromittiert haben. Grenzte dar, daß das einzige internationale Dokument, das auf den Fall Anwendung finde, die von Großbritannien nicht unterzeichnete Londoner Deklaration sei, in der die Gefangenennahme von Personen auf Mitglieder der bewaffneten Macht der Kriegführenden beschränkt werde. Der gegenwärtige Krieg habe gezeigt, daß die Methode, durch die Großbritannien Feinde und namentlich Deutschland, den Sieg zu erringen suchen, keine Grenzen kenne. Es seien in vielen Teilen der Welt auf neutralem Boden feindliche revolutionäre Anschläge und Pläne zur Zerstörung des Seehandels nun entdeckt worden. Die Note erinnert an die zahlreichen deutschen Verfassungen in den Vereinigten Staaten und sagt dann, daß das Erlauchen von freies Geleit für Deutsche, die aus den Vereinigten Staaten zurückkehren, nachdem ihre Gegenwart dem Lande unbecommen geworden war, auf der Anerkennung der Tatsache beruht habe, daß auch andere Personen gefangen genommen werden können als Angehörige der bewaffneten Macht Kriegführender. Gren spricht die Erwartung aus, daß die Vereinigten Staaten angesichts der von ihm angeführten Tatsachen nicht länger daran festhalten werden, daß die Gefangenennahme der Deutschen, Deserteurer und Türken ungerechtfertigt sei.

Washington, 13. April. (Sig. Drahtbericht.) Dr. Lanjing teilt mit, daß die englische Note über die Fortführung von 38 Deutschen, Deserteuren und Türken von Bord des amerikanischen Dampfers „China“ die Angelegenheit nicht zur Zufriedenheit der Vereinigten Staaten erledige. (W.B.)

Griechenland und Italien.

(Eigener Bericht.)

z. Von der Schweizerischen Grenze, 13. April. Nach Meldungen der „Schweiz. Tel.-Ztg.“ finden zwischen den Kabinetten von Rom und Athen seit einigen Tagen Verhandlungen statt, die die Frage einer Grenzregulierung im Epirus betreffen, um eine Wiederholung der letzten Vorfälle im Grenzgebiet zu verhindern. Der kritische Punkt sei die Zerteilung des Dorfes Bayon. (Zemf. Rbe.)

Rücktritt des Chefs der englischen Marinemission in Athen.

(Eigener Bericht.)

z. Von der Schweizerischen Grenze, 13. April. Wie die „Schweiz. Tel.-Ztg.“ aus Athen meldet, hat der Chef der englischen Marinemission, Vizeadmiral Kerr, seine Demission gegeben. (Zemf. Rbe.)

Letzte Nachrichten.

5. Berlin, 13. April. (Sig. Drahtbericht.) Nach Ablehnung des sozialdemokratischen Erbschaftsantrages im Hauptsaal des Reichstages wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Fortschrittler und Nationalliberalen ein fortschrittlicher Antrag auf Erhebung eines abermaligen Wehrbeitrages in Höhe 1/4 der im Wehrbeitragsgesetz enthaltenen Sätze angenommen. Hierauf erledigte der Hauptausschuß die für die Verteuerung der Gesellschaften in Betracht kommenden Paragraphen des Kriegsgewinnsteuergesetzes und nahm hierzu einen gemeinsamen Antrag der bürgerlichen Parteien an. Die Ueberschrift des Gesetzes wurde geändert in „Entwurf eines Kriegsteuergesetzes“. Damit ist die erste Lesung des Entwurfs zu Ende. Die Beschlüsse des Hauptausschusses werden für die zweite Lesung zusammengefaßt. Darauf beginnt der Ausschuß die Osterpause. Nächste Sitzung 2. Mai mit der Tagesordnung: Kapitalabfindungsgesetz, Postetat, Etat des Reichsanfs des Innern. (W.B.)

Berlin, 13. April. Wie die polizeilichen Ermittlungen nunmehr ergeben haben, ist die Mörderin der Maria Franzke die Friseurin Johanna Ullmann, die bekanntlich angegeben hatte, die Prostituierte Helene Bahl, mit der Franzke ein intimes Verhältnis unterhalten hatte, sei die Täterin. Die Ullmann gekand, die Franzke ermordet und beraubt zu haben, um ihrem Bräutigam Mittel zuzuführen. Sie beschaffte sich mit Hilfe der Arbeiterin Sonnenberg einen Korb und prekte die Leiche dann hinein. Helene Bahl ist an der Mordtat nicht beteiligt. Nach den polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um einen von langer Hand geplanten Raubmord. Das Opfer wurde in die Wohnung der Ullmann gelockt, wo ihm die Sonnenberg einen Strich um den Hals warf, worauf die Ullmann mit einem Messer in den Mund ausstieß. Die letzten Worte der Franzke waren: „Geld bekommt Ihr doch nicht!“ Die Täterinnen waren auch sehr enttäuscht, als sie nur 40 M bei ihrem Opfer fanden. Sie begabten sich darauf in der Nacht nach der Wohnung der Franzke und plünderten sie aus.

Der Verbrauchszucker.

Berlin, 13. April. Nach den Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker ist der Verbrauch des Verbrauchszucker bis auf weiteres eine Zuckermenge von 1 Kilogramm monatlich für den Kopf der Bevölkerung zugrunde zu legen. (W.B.)

Aus offizieller Quelle verlautet zu der Neuregelung: Der außerordentliche Mehrverbrauch von Zucker, der sich in den Monaten September vorigen Jahres bis einschließlich Februar dieses Jahres auf nahezu 50 v. H. des in den entsprechenden Monaten des Vorjahres belief, macht für die Zeit bis Ende Oktober dieses Jahres eine weitestgehende Einschränkung im allgemeinen Zuckerbedarf erforderlich, die sich auch auf die Zucker verarbeitenden Industrien wird erstrecken müssen. Am wichtigsten wird eine Einschränkung bei der Marmeladenindustrie möglich sein, weil die notwendige Verarbeitung eines Teiles der Dohiernte zu Marmelade, die als wertvolles Erzeugnis für Fette von großer Bedeutung ist, eine starke Beschränkung in der Zuckerverfügung nicht zuläßt. Dagegen kann zweifellos die Herstellung von Kunsthonig wesentlich eingeschränkt werden, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß in der letzten Zeit Kunsthonig weit über den tatsächlichen Bedarf hinaus hergestellt ist, wobei teilweise Zucker auch in unwirtschaftlicher Art Verwendung gefunden hat. Andere Industrien, insbesondere die Limonadenindustrie, können ebenfalls ihren Zuckerbedarf erheblich vermindern, zumal ihnen Saccharin als Ersatz zur Verfügung gestellt wird. Auch sonstige Betriebe, bei deren Erzeugung der Nährwert des Zuckers keine Rolle spielt, werden an Stelle des bisher verarbeiteten Zuckers Saccharin verwenden können, ohne ihre Erzeugung einschränken zu müssen. In welchem Umfang die Zuteilung von Zucker an die Zucker verarbeitenden Gewerbebetriebe stattfinden wird, läßt sich erst überlegen, wenn die Ermittlungen über den Bedarf der einzelnen Industrien angefaßt sind, die demnach in die Wege geleitet werden. Unter allen Umständen muß der Zuckerbedarf so eingerichtet werden, daß die vorhandenen Vorräte bis Ende Oktober ausreichen. Es ist anzunehmen, daß durch die geplanten Beschränkungen in der Zuckerverbrauch auch in den Haushaltungen an ausreichenden werden, um ohne Schwierigkeiten die Zuckerverzehrung bis zum Beginn der Erzeugung aus der nächsten Ernte sicherzustellen.

In einer Zugift an die „Frkf. Ztg.“ heißt es: „Die amtliche Rürfrage für die Beschaffung, Sicherstellung und möglichst gerechte Verteilung unserer Lebensmittel wird nun auch dem Artikel Zucker zueil. Der Bundesrat hat eine Bekanntmachung über den Verkehr mit Verbrauchszucker veröffentlicht. Als oberste Instanz ist eine Reichszuckerstelle oder Zuckerverteilungsstelle neu geschaffen worden. Sie wird dafür Sorge zu tragen haben, daß das vorhandene Quantum bis zur kommenden Produktion ausreicht. Auf den Kopf und für den Monat sollen 1 Kilogramm Zucker kommen. Das würde pro Jahr nur 12 Kilogramm ausmachen, während in den letzten Jahren vor dem Kriege bei uns etwa 21-22 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung gekommen sind. Allerdings ist bei der jetzigen Verteilung von 1 Kilogramm der sonstige Verbrauch für Konsumzwecke aller Art nicht eingerechnet. An die Zucker verarbeitenden Industrien werden Fragebogen hinsichtlich ihres unumgänglich benötigten Bedarfes gelangt werden. Einsteilen steht schon fest, daß die Rürfabrikanten keinen Zucker freigegeben erhalten und daß sie sich mit Süßholzwasser (Saccharin) begnügen müssen.“

Wirtschafts-Organisation.

Gegen das Hamstern.

(Drahtbericht unseres Münchner Mitarbeiters.) München, 13. April. Der Lebensmittel-Versorgungsausschuß in München hat heute gegen das Hamstern auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. September 1915 über die Errichtung von

Preisprüfungsstellen und Versorgungsregelungen vorläufige Beschlüsse gefaßt. Vor Einführung der Preisart in Bayern am 1. Mai wird eine Volkszählung und genaue Bestandsaufnahme aller wichtigen Lebensmittel und der Landesbrotmarken in Geschäften und Haushaltungen erfolgen. Vom 1. Mai ab ist es verboten, für den Kopf eines ihrer Haushaltungsmitglieder mehr aufzubehalten als 4 Pfund Fleisch, Fleischwaren und Konerven und je 2 Pfund Schmalz und Speisefett, ferner 1 Pfund Tee, 1 Pfund Kakao, 2 Pfund Kaffee, 5 Pfund Zucker, 3 Pfund Teigwaren, 10 Stück frische und 100 Stück konservierte Eier. Diese in Berücksichtigung der üblichen Vorräte für die eierarme Zeit. Es wird eine fortlaufende ständige Bestandsaufnahme durch Beamte erfolgen, denen Zutritt zu allen Räumen gestattet und jeder Behälter geöffnet werden muß. Die Ausbeutung dieser Bestimmungen auf weitere Lebensmittel ist verboten. Im übrigen soll ein gebührender Ueberschuß bis 1. Mai den Lebensmittelstellen zum jetzigen Marktpreis zurückgegeben werden; außerdem hat das Kriegsministerium den Samstern zwangsweise Entleerung ihrer öffentlichen Vorräte zu geringeren Preisen und öffentlichen Brandmarkung durch Anmennung angedroht.

Spiritus.

Berlin, 13. April. Mit Wirkung vom 5. April an hat die Spiritus-Zentrale auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern die Abgabe von Brennspiritus zu Zwecken des Kleinhandels im privaten Gebrauch für Leucht- und Kochzwecke bis auf weiteres gänzlich eingestellt. Zum Zwecke des gewerblichen und medizinischen Verbrauchs wird Brennspiritus auch weiterhin unter Sicherung der Verwendung abgegeben. Die Abgabe erfolgt durch Bezirksvertriebsstellen der Spiritus-Zentrale. (W.B.)

Schule und Kirche.

Krieg und höhere Schule.

Im Staatshaushaltsauschuß des preussischen Abgeordnetenhauses hat unlängst der preussische Kultusminister mitgeteilt, daß infolge des Krieges an 64 höheren Lehranstalten der Unterricht eingeschränkt aufrecht erhalten werden konnte, und daß er nur an 148 Anstalten eingeschränkt worden sei. Bei uns in Baden dagegen liegen die Verhältnisse viel ungünstiger, denn an den meisten höheren Schulen mußte der Unterricht eingestellt werden. Nach den Mitteilungen des Kultusministeriums des Kultus und Unterrichts, die als Anlage zu dem mündlichen Bericht des Abgeordneten Dr. Blum gedruckt sind, waren von Schulgebäuden Ende November 1915 der Schule 80, darunter 16 für höhere Lehranstalten, ganz entzogen. Zu Beginn des Krieges dürften es noch mehr gewesen sein. Dazu kämen noch die Internatsräume von 5 Lehrerbildungsanstalten und 2 Vorlesungsanstalten, die als Lazarettzwecke verwendet wurden. In 144 Fällen wurden Teile von Schulgebäuden für Militärzwecke zur Verfügung gestellt; darunter waren auch 22 höhere Lehranstalten. Die Schulen, die so ihre Räume hatten vergeben müssen, wurden teils in anderen Schulgebäuden, teils in Privaträumen untergebracht. So nahm die Universitäts-Freiburg 1 Gymnasium und 2 Realanstalten auf, während in der Rheinischen Hochschule in Karlsruhe 2 Realanstalten untergebracht sind. Die Gymnasien Bruchsal, Freiburg, Karlsruhe gewählten Realanstalten ganz oder teilweise unterstellt. Das Gymnasium Mannheim fand Aufnahme im Realgymnasium. In Mannheim wurden 2 Realanstalten und die 2 höheren Mädchenschulen in einem Gebäude vereinigt. Das gleiche fand in Karlsruhe bei den 2 höheren Mädchenschulen statt. Einzelne Unterrichtsämter, besonders Tübingen, Singen und Reichen, mußten ganz ausfallen, weil die dafür geeigneten Räume zu den Nahen geeilt waren. Wo sich Anstalten als notwendig erwiesen, wurden sie in erster Linie an den Fremdsprachen vorgenommen, doch wurde in Geographie, Deutsch und Geographie der Unterricht womöglich in vollem Umfang aufrecht erhalten. Auch wurden Klassen zusammengefaßt und die Pflichtstundenzahl der Lehrer erhöht. Das badische Unterrichtsministerium hat das Bedenken der Lehrerschaft um die Weiterführung des Unterrichts ausdrücklich in folgenden Worten anerkannt: „Den Lehrern der höheren Schulen wie der Volksschulen, die unter den schwierigsten Verhältnissen, eingend ihrer Verpflichtungen gegen das Vaterland, gesundheitsliche Schädigung nicht achtend, den Unterrichtsbetrieb unter Einsetzung ihrer vollen Kraft aufrecht erhalten haben, gebührt die volle und warme Anerkennung der Unterrichtsverwaltung.“

Gerichtssaal.

Tagesordnung der Strafkammer I Sitzung: Freitag, den 14. April 1916, vormittags 9 Uhr: Christian Buchardt, Fußmann aus Schönbühl, O.-M. Reuebitt, wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports. Gertrude Reimann, Stütze aus Altwasser, wegen schweren Diebstahls. Emilie Gais, Hanshütterin aus Pfäfershamen, wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung, Betrugs und Diebstahls i. R. Heinrich Schleifer, Carreiers-Wiwe, Marie geb. Schum aus Gombel, wegen Diebstahls i. R. Rudolf Engelhardt, Oberst, Tagelöhner aus Unterwissembach, und 12 Genossen, wegen einf. u. schweren Diebstahls und Bekehrer.

Zum Tode verurteilt.

(Eigener Drahtbericht.) Schneidemühle, 13. April. Das Schwurgericht verurteilte heute nach vierstägiger Verhandlung den ehemaligen Lehrer, jetzigen Gutsbesitzer Weidhals wegen Mords, versuchten Mords, schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung zu schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung zu wissenschaftlichen Meinende und Betrugs unter Verjaugung mildernder Umstände zum Tode. Dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, 15 Jahren Zuchthaus, noch zu 10 Jahren Ehrverlust und 6000 M. Geldstrafe, den Angeklagten Tischlermeister Westphal sen. wegen schwerer Urkundenfälschung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis. Die Geschworenen beschloßen bezüglich des Westphalsen, ein Gnadengesuch einzubringen. (W.B.)